

Artikel erschienen in:

*Stefanie Goertz, Benjamin Klages,
Dominique Last, Sven Strickroth (Hrsg.)*

Lehre und Lernen entwickeln – Eine Frage der Gestaltung von Übergängen

Erfahrungen aus 9 Jahren Qualitätspakt Lehre
an der Universität Potsdam

Potsdamer Beiträge zur Hochschulforschung, Bd. 6

2020 – 336 S.

ISBN 978-3-86956-498-2

DOI <https://doi.org/10.25932/publishup-47681>



Empfohlene Zitation:

Nelli Wagner; Corinna Gödel; Anne Klinnert: Raum für Praxiserfahrungen, In: Stefanie Goertz, Benjamin Klages, Dominique Last, Sven Strickroth (Hrsg.): Lehre und Lernen entwickeln – Eine Frage der Gestaltung von Übergängen (Potsdamer Beiträge zur Hochschulforschung ; 6), Potsdam, Universitätsverlag Potsdam, 2020, S. 275–297.
DOI <https://doi.org/10.25932/publishup-49304>

Soweit nicht anders gekennzeichnet ist dieses Werk unter einem Creative Commons Lizenzvertrag lizenziert: Namensnennung 4.0. Dies gilt nicht für zitierte Inhalte anderer Autoren:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Nelli Wagner/Corinna Gödel/Anne Klinnert

Raum für Praxiserfahrungen

ABSTRACT: Praxisphasen und Berufsorientierung sind notwendige Voraussetzungen für Kompetenzentwicklung und Beschäftigungsfähigkeit (Employability). Dennoch mangelt es noch immer an Anwendungs- und Praxisbezügen im Studium und ihrer aktiven Verzahnung mit der Lehre. Um das Potenzial von Praxisphasen im In- und Ausland besser ausschöpfen zu können und sie als gleichberechtigte Lernorte an der Universität zu etablieren, müssen sie systematisch in das Fachstudium und das bestehende Qualitätsmanagementsystem für Lehre und Studium integriert werden.

Der vorliegende Werkstattbericht des Teilprojekts *Ab in die Praxis* zeigt, welche Maßnahmen zur Verbesserung der Organisation und Durchführung von studienbegleitenden, außeruniversitären Praxisphasen im In- und Ausland

unternommen wurden und welche Rolle Praxis- und Berufsorientierung mittlerweile im Qualitätsmanagement der Universität Potsdam spielen. Zu den zentralen Unterstützungsangeboten für Studierende, mit denen sie als zukünftige Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer adressiert werden, gehören individuelle Beratungsgespräche, Workshops, ein Online-Praxisportal mit Stellenbörse und Informationsplattform sowie ein Modul zur Berufsweggestaltung. Mit der Kooperation zwischen International Office und Career Service wurde eine zentrale Anlaufstelle für Studierende geschaffen, die gleichzeitig zur Erhöhung der studentischen Auslandsmobilität und damit zu dem Ziel der Internationalisierung der Hochschule beiträgt.

Die Berücksichtigung der Praxis- und Berufsorientierung im Sinne einer Tätigkeitsorientierung im *Leitbild Lehre* sowie

bei internen Akkreditierungsverfahren und der Neukonzeption von Studiengängen belegt, wie nachhaltig diese Themen in das Qualitätsmanagementsystem der Universität Potsdam verankert wurden.

KEYWORDS: Praktikum im In- und Ausland, Employability, Transferkompetenz, Berufsorientierung, Qualitätsentwicklung

1. Ausgangssituation

Die Diskussion über eine adäquate Beschäftigungsfähigkeit nach Abschluss eines Studiums besteht nicht erst seit der Bologna-Reform. Spätestens mit der Einführung der neuen Studienabschlüsse hat sich die Auffassung durchgesetzt, dass Praktika und studienbezogene Auslandsaufenthalte hierzu einen wichtigen Beitrag leisten können (vgl. Aufferth u. Dorenburg 2019; Heublein u. a. 2007). Vor allem in der Jerewan-Konferenz von 2015 wurde die Förderung von Employability (Beschäftigungsbefähigung) im Bologna-Prozess erneut gefordert. Dabei wird Employability als die Fähigkeit definiert, „sich erforderliche Kompetenzen bei sich verändernden Bedingungen anzueignen bzw. aneignen zu können, um Erwerbsfähigkeit zu erlangen bzw. aufrecht zu erhalten“ (Schubarth u. a. 2016, S. 3).

Das übergreifende Ziel ist dabei, Studierenden durch das Absolvieren eines akademischen Studiums die Aufnahme einer ihrem Studienabschluss entsprechenden qualifizierten Arbeit zu ermöglichen.¹ Hochschulen sind nunmehr in der Pflicht, explizit darzustellen, wie die Beschäftigungsfähigkeit durch das Studium erlangt wird bzw. welche (arbeitsmarktrelevanten) Kompetenzen die Studierenden über eine systematische Integration von Anwendungs- und Praxisbezügen in die fachwissenschaftlichen Module erwerben können (vgl. Wissenschaftsrat 2015; Ulbricht u. Schubarth 2017, S. 88). Ebenso müssen die Qualifizierungsziele in den Studienprogrammen geschärft werden. Diese sind bislang unvollständig; deshalb sind sich viele Studierenden bzw. Graduierte ihrer im Studium entwickelten Kompetenzen für die Übergangsphase von der Universität in den Arbeitsmarkt nicht ausreichend bewusst. Sie tun sich schwer darin, diese darzustellen und auf Basis der entwickelten Kompetenzen für sie relevante Berufsfelder abzuleiten. Dadurch fehlt ihnen eine Vorstellung von potenziellen Tätigkeitsfeldern und Berufseinstiegsprofilen, was wiederum dazu führt, dass sie bei der Suche nach

1 Vgl. Akkreditierungsrat 2015 zur Diskussion der Entstehung des Begriffs Employability/Beschäftigungsfähigkeit und zur Umsetzung in der deutschen Hochschullandschaft.

Praxisphasen häufig auf altbekannte oder niedrigschwellige Praktikumsstellen zurückgreifen.

Zu betonen ist, dass es sich bei der Arbeit des Teilprojekts nicht um eine Einmischung in Wirtschaftsinteressen oder um Anpassungen von Studiengangprofilen an den aktuellen Arbeitsmarktbedarf geht. Vielmehr soll es den Studierenden helfen, sich besser verorten und passende Tätigkeitsfelder für sich ausfindig machen zu können. Dies kann laut den Empfehlungen des Wissenschaftsrats durch in das Curriculum integrierte berufsorientierende Angebote gelingen, beispielsweise durch die Vorstellung von Berufsfeldern, Gastreferent/innen aus der Praxis sowie das Schaffen von Praxisbezügen in der Lehre (z. B. problembasiertes oder forschungsorientiertes Lernen und Lehren, Projektarbeiten, Praktika oder Beratung). Laut Akkreditierungsrat ist die Beschäftigungsbefähigung ohne Praktikumsphase kaum nachweisbar (vgl. Akkreditierungsrat 2015; HRK 2008). Auch wurde das Praktikum von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) von allen genannten Formaten als die „intensivste Form der Theorie-Praxis-Verknüpfung“ bezeichnet (HRK 2016, S. 3). Praktika stellen also nicht nur ein Mittel für die Kompetenzentwicklung von Beschäftigungsfähigkeit dar, sondern können auch als ein wichtiger Indikator für die Qualität von Studium und Lehre, insbesondere für das Theorie-Praxis-Verhältnis, gesehen werden (vgl. Schubarth u. a. 2016, S. 69).

Doch obwohl die Hochschulen die Relevanz stärkerer Forschungs- und Praxisbezüge erkannt und diese mit der Jahrtausendwende in den Curricula verankert haben, beanstanden sowohl Studierende als auch Arbeitgeber/innen nach wie vor die Praxisferne des Studiums an den Universitäten (vgl. Multrus 2013, S. 156; BMBF 2017, S. 23). Es besteht also weiterhin ein Ungleichgewicht zwischen der Theorievermittlung und dem reinen Fachwissen auf der einen und den Angeboten an Forschungs- und Praxisbezügen im Studium auf der anderen Seite. „Dieser Überhang erscheint problematisch, weil Forschung und Praxis nicht außerhalb der fachlichen Lehre liegen dürften, sondern gewichtiger Teil davon sein sollten, an denen sich die Fachkenntnisse ausbilden können“ (Multrus 2013, S. 156).

Dabei versprechen sich die meisten Studierenden einen großen Nutzen von einem Praktikum und versuchen sogar zusätzliche freiwillige Praktika zu absolvieren (Multrus 2013, S. 149). Seit der Einführung des Mindestlohngesetzes 2015 bestehen jedoch vor allem aufseiten der Praktikumsgeber/innen (Rechts-)Unsicherheiten. Um auf Nummer sicher zu gehen, vergeben Unternehmen und Organisationen häufig nur Praktika an Studierende, wenn diese nachweisen können, dass dieses als Pflicht-

praktikum in ihrem Studiengang verankert ist. Im Zuge dessen wurden an den Hochschulen Pflichtpraktika nochmals stärker in Bachelor- und auch Masterprogrammen verankert. Obwohl Praktika somit einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Beschäftigungsfähigkeit von Studierenden leisten, werden sie in der Realität eher stiefmütterlich behandelt und sind nicht aktiv mit der Lehre verzahnt. Ebenso zeigen die Ergebnisse der Untersuchung von Multrus Mängel bei der Vermittlung und Betreuung der Praktika. So wünschten sich die Studierenden mehr Kooperationen mit passenden Praktikumsstellen (vgl. Multrus 2013, S. 161). Um das Potenzial der Praktikumsphasen besser ausschöpfen zu können, müssten Praktika stärker von der Peripherie ins Zentrum eines Studiums verschoben und als wichtiger, gleichberechtigter Lernort anerkannt werden.

Da mit dem Begriff des Praktikums an Hochschulen unterschiedliche Formen in unterschiedlichen Phasen des Student-Life-Cycle und den Fachrichtungen verstanden werden, ist er für den folgenden Werkstattbericht an dieser Stelle kurz konkreter zu fassen. Zur Förderung von Beschäftigungsbefähigung beziehen wir uns in dieser Abhandlung auf außeruniversitäre Praktika im In- und Ausland und auf begleitende berufsorientierende und praktikumsunterstützende Angebote (z. B. Beratung, Praktikumsmodul, Portal).

Neben den Abschlussarten muss auch die Konzeption der Praxisphasen in den Studienrichtungen differenziert betrachtet werden. Sie weisen große Unterschiede hinsichtlich der Forschungs- und Praxisbezüge sowie der beruflichen Zielsetzung auf. So wird Letzteres im Lehramtsstudium bereits bei der Studienentscheidung getroffen. Dahinter liegt ein bestimmter Arbeitsmarkt und es sind konkrete Berufsbilder vorhanden. Da die Lehramtsstudierenden an der Universität Potsdam (UP) vom Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung (ZeLB) betreut werden, wurde diese Gruppe Studierender im Projekt und im folgenden Werkstattbericht außen vor gelassen.

Hingegen sind für Studiengänge mit verschiedenen potenziellen Arbeitsmärkten auch mehrere Berufsfelder vorhanden. Hier besteht die Notwendigkeit zur Orientierung vor und während des Studiums (z. B. BWL, Informatik). Noch stärker ist dies bei Fächern wie Germanistik oder Soziologie erforderlich, die zu individualisierten Arbeitsfeldern führen. Mit Orientierung ist dabei nicht gemeint, dass sich die Studierenden in den Geisteswissenschaften nur zu Studienanfang auf ein Berufsziel festlegen. Vielmehr geht es um die kontinuierliche Sensibilisierung für Chancen und Risiken auf dem Arbeitsmarkt, um die Auseinanderset-

zung mit der Vielfalt von Karriereverläufen und um die sukzessive Entwicklung eines eigenen Profils (vgl. Schröder 2016, S. 25).

Je stärker also Studiengänge bereits mit konkreten Berufen verknüpft sind (z. B. Jura, Lehramt), desto mehr wird es in Praxiserfahrungen um die Anwendung konkreter Lehrinhalte und das Erwerben von Berufspraxis gehen. Je variabler und individueller die beruflichen Perspektiven sind, die sich aus einem Studiengang entwickeln können, desto wichtiger wird die Transferfähigkeit. Die geforderte systematische Verzahnung des Praktikums im Curriculum stellt daher eine umso größere Herausforderung dar.

Zum Verständnis des folgenden Werkstattberichts sollte auch nochmals der Unterschied zwischen universitären Praktika während des Studiums und anderen Praktikumsformen hervorgehoben werden. Als Kernziel für universitäre Praktika stellen Eimer u. a. (2019) – neben den Zielen der individuellen Persönlichkeitsreflexion, dem Aufbau von Netzwerken, Kennenlernen von Berufsfeldern, Erwerb überfachlicher Qualifikationen, Wissen über Bewerbung, Überblick über Arbeitgeber/innen und der Orientierung auf dem Arbeitsmarkt – die Transferkompetenz heraus (vgl. Eimer u. a. 2019, S. 86). Darunter wird die Fähigkeit verstanden, souverän mit Aufgaben innerhalb neuer inhaltlicher und kontextueller Settings umgehen zu können (vgl. Hasselhorn u. Gold 2017, S. 142). Dieses Ziel unterstreicht die Empfehlungen des Wissenschaftsrates oder des Fachgutachtens von Schubarth u. a., die eine systematische Verzahnung zwischen den Theorieanteilen im Studium und den Praxisphasen außerhalb der Universität fordern, wenn Praktika wirksam sein sollen (vgl. Wissenschaftsrat 2015, S. 107; Schubarth u. a. 2016, S. 63 ff.).

Aus der Universität kommende Studierende, die gelernt haben, systematisch Wissen zu erzeugen, stoßen im Praktikumsbetrieb oft auf Problematiken des Systems „Arbeitswelt“, die auf anderen Logiken, Werten und Arbeitsweisen basieren.² Die Studierenden müssen ihr erlerntes Wissen im Praktikum in die Anwendung transferieren, um zu neuartigen und hinreichenden Lösungen zu gelangen (vgl. Eimer u. a. 2019, S. 87). Damit „zeigt man ihnen das berufliche Gestaltungspotenzial (aber auch die Gestaltungsnotwendigkeit) auf, die ein Universitätsstudium beim Übergang in den Beruf bietet bzw. fordert“ (Eimer u. a. 2019, S. 90).

2 Dies unterscheidet die außeruniversitären Betriebspraktika von den inneruniversitären Laborpraktika, die sich zumeist in den naturwissenschaftlichen Curricula wiederfinden. Zuletzt genannte Formen der Praktika haben für die Durchführung des Projekts und die Inhalte des folgenden Werkstattberichts ebenso keine Rolle gespielt.

Stünde also die Transferkompetenz als Kernziel im Fokus des außer-universitären Praktikums und würde adäquat von den Akteur/innen als Baustein inhaltlicher Lehre gehandhabt werden, würde es zu einem bewusst eingesetzten Lehr-Lern-Instrument werden und den Nutzen von Praktika für den Erwerb von Beschäftigungsfähigkeit auf eine qualitativ neue Stufe heben. Dies schließt eine Reflexion aufseiten der Studierenden, Lehrenden und Arbeitgebenden ein (vgl. Schubarth u. a. 2016, S. 70 f.).

Indes sieht es derzeit an den Hochschulen noch anders aus. Bemängelt wird hauptsächlich, dass das Praktikum mit dem Studium zwar strukturell verbunden sei, jedoch häufig inhaltliche Bezüge zueinander vermissen lässt (vgl. Schubarth u. a. 2012). Laut Schubarth u. a. fehlt es meist an einer eigenen Praktikumsstrategie, an verpflichtenden, hochschuleinheitlichen Regelungen sowie Informations- und Betreuungsangeboten für Studierende. Es gehe nicht darum, die Quantität von Praxisphasen in den Curricula zu erhöhen, sondern auf ihre Qualität und gute Einbettung durch Vor- und Nachbereitung zu achten (vgl. Schubarth u. a. 2016).

Bei der Durchführung von Praxisphasen sowie der Erarbeitung und Umsetzung von Qualitätsstandards in diesem Feld ist weiterhin die Berücksichtigung und Einbindung aller Akteur/innen erforderlich. Sowohl den Studierenden in ihrer Rolle als Praktikumsnehmenden, der Hochschule selbst als auch Unternehmen oder Organisationen als Praktikumsanbietern kommen dabei gewisse Pflichten und Rechte zu. Ebenso ist das Zusammenspiel der verschiedenen Akteure in der Hochschule (von Hochschulleitung über Akkreditierungsstelle, Qualitätsmanagement, Studiengangkoordination bis hin zu Praktikumsbeauftragten und Lehrenden) Voraussetzung, um die Praktikumsituation an Hochschulen qualitativ zu verbessern und wirksamer werden zu lassen (vgl. Ulbricht u. Schubarth 2017, S. 97).

2. Verbesserung der Praktikumsituation an der Universität Potsdam

Die Absolventenstudie der Universität Potsdam von 2010 ergab, dass 80 % aller teilnehmenden ehemaligen Studierenden der Universität Potsdam während ihres Studiums mindestens ein Praktikum (sowohl Pflicht- als auch freiwillige Praktika) absolviert hatten. Zu Beginn des Teilprojekts im Jahr 2011 war zunächst vorgesehen, sich einen Überblick

darüber zu verschaffen, welche Studienordnungen bereits Pflichtpraktika für die Studiengänge vorsahen und wie diese begleitet wurden.

Mit dem Ziel, die Praktikumsituation an der Universität Potsdam zu verbessern, bündelten zunächst der Career Service und das International Office ihre Kapazitäten. Dabei sollten die Service- und Beratungsangebote für Studierende ausgebaut sowie die strukturellen Gegebenheiten hinsichtlich der Praktika im In- und Ausland verbessert werden. Dies wurde im Rahmen des Projekts *QueLL – Qualität etablieren in Lehre und Lernen* der Universität Potsdam durch die Kooperation der beiden Bereiche mit dem Teilprojekt *Ab in die Praxis* von Ende 2011 bis Ende 2020 umgesetzt.

Das entsprechende Konzept setzt unter anderem an der noch nicht hinreichenden Berücksichtigung von Berufspraktika und studienbezogenen Auslandsaufenthalte in den Curricula der Fächer an. Ziel war es einerseits, eine zentrale Anlaufstelle für Studierende zu etablieren, die Orientierung und Unterstützung bei Berufspraktika und Auslandsaufenthalten bietet, und andererseits die Auseinandersetzung mit dem Thema in das bestehende Qualitätssicherungssystem für Lehre und Studium (verstärkt) zu integrieren.

Der Werkstattbericht soll zeigen, welche Schritte systematisch vorgenommen wurden, um diese Ziele zu erreichen. Dazu gehören auf operativer Ebene Unterstützungsangebote in der Vermittlung und Begleitung (Abschnitt 3). Das als Kooperation zwischen dem International Office und dem Career Service konzipierte Teilprojekt verzeichnet heute eine hohe Nachfrage nach Beratungen und bedient diese sowohl in Form von individuellen Gesprächen (3.1) als auch durch ein umfangreiches Online-Praxisportal mit (inter-)nationaler Stellenbörse und Informationsplattform (3.2)³. Zur gezielten Vor- und Nachbereitung von Berufspraktika wurde überdies ein Modul für Studierende geschaffen, das in Form von Schlüsselkompetenzen in das Curriculum integriert werden kann (3.3). Abgerundet wird das Ganze durch die Akquise und Begleitung von Auslandspraktika, die nochmals einer eigenen Logik entsprechen und eines zusätzlichen Aufwandes bedürfen (3.4).

Neben den operativen Begleitmaßnahmen lag der Fokus auf dem Aufbau von Strukturen in diesem Bereich und der Entwicklung geeigneter Qualitätssicherungsmaßnahmen für studienbezogene Praktika. (Punkt 4)

3 <https://www.uni-potsdam.de/de/praxisportal>.

3. Zentrale Unterstützungsangebote

3.1 Beratung und Information

Seit 2011 wurden an der Universität Potsdam verschiedene Orientierungs- und Beratungsangebote für Studierende geschaffen, die diese als zukünftige Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in den Blick nehmen. Gleichzeitig berücksichtigen sie die jeweiligen fachspezifischen, aber auch regionalen, nationalen bzw. internationalen Rahmenbedingungen sowie die unterschiedlichen Karrierewünsche und Biografien der Potsdamer Studierenden.

Bereits vor Projektbeginn wurden sowohl im Career Service als auch im International Office Beratungen für Studierende angeboten. Um jedoch eine zentrale Anlaufstelle zu schaffen, wurden die bestehenden Angebote in beiden Abteilungen miteinander verknüpft und gemeinsam weiterentwickelt. Das so entstandene gemeinsame Konzept unterbreitet Angebote zu den Themen Auslandspraktika, berufliche Orientierung und Berufseinstieg (inter-)nationaler Studierender in Form von Einzelberatungen. Dabei geht es um Themen wie Stellensuche, Unterlagencheck, Orientierung, Bewerbungsstrategien, Organisation und Finanzierung von Auslandspraktika.

Das Beratungsaufkommen im Career Service hat sich seit Beginn des Projekts im Jahr 2011 verdreifacht. Im International Office existierte vor Projektbeginn noch keine eigene Beratungsstelle für Studierende, die Interesse an einem Auslandspraktikum bekundeten. Solche Anfragen wurden damals von den Kolleg/innen im International Office mitbearbeitet, die eigentlich über Auslandsstudienaufenthalte und Sprachkurse informierten. Die Beratung beschränkte sich weitestgehend auf mögliche Stipendien bzw. Finanzierungsbeihilfen für Auslandsaufenthalte. Mittlerweile werden die Studierenden von einer Person beraten, die sich konkret in diesen Themen Expertise erarbeitet hat und außerdem sogenannte „Praktika auf dem Silbertablett“ anbietet (siehe auch Punkt 3.4). Zudem liefert ein Online-Praxisportal (www.uni-potsdam.de/praxisportal) Hinweise zur Planung, Organisation, Durchführung und Finanzierung von Praktika im In- und Ausland, zu zentralen und dezentralen Beratungsangeboten und bietet Informationen für die Bewerbung auf Praktika im In- und Ausland (siehe auch Punkt 3.2). Dadurch können interessierte Studierende nun einen Überblick zum Thema Bewerbung und Praktikum gewinnen. Sie sollen zum einen dazu ermutigt werden, sich frühzeitig mit dem Thema Berufseinstieg auseinander-

zusetzen. Zum anderen soll der Mehrwert einer Praxiserfahrung im Vordergrund stehen.

Durch die Bologna-Reform müssen Studiengänge in ihrer Studienordnung neben dem Qualifizierungsziel Berufsfelder benennen, in die die Studierenden dieses Studiengangs nach dem Abschluss beruflich einsteigen könnten. Gerade in Studiengängen mit mehreren potenziellen oder individuellen Arbeitsmärkten können diese Berufsfelder jedoch oft nur grob umrissen werden. Umso mehr kommt es in diesen Studiengängen auf die Entwicklung von Transferkompetenz bei den Studierenden an; zudem wird von ihnen die vertiefte Beschäftigung mit den in den Studienordnungen genannten Berufsfeldern erwartet. Dies umfasst die Auseinandersetzung mit potenziellen Tätigkeitsfeldern und Berufen sowie den darin vorherrschenden Karrierewegen und geforderten fachübergreifenden Kompetenzen. Den Sprung von sehr weit gefassten Berufsspektren (wie z. B. der Sektor Politik und Verwaltung) zu konkreten Tätigkeiten und Berufseinstiegsprofilen (wie z. B. Politikberatung, Tätigkeiten in internationalen und EU-Organisationen, Sozialforschung) erweist sich für viele Studierende als zu groß, sodass sie bei der Suche nach Praxisphasen meist auf altbekannte oder niedrighschwellige Praktikumsstellen zurückgreifen oder bei der Berufsorientierung eine zunehmende Hilf- und Ratlosigkeit entwickeln.

Um auf diese Problemlage zu reagieren, gibt es auf dem Online-Praxisportal – neben Informationen zu Praktika – berufsfeldspezifische und studiengangübergreifende Informationen für die Berufsorientierung von Studierenden. Dazu zählt die Beschreibung konkreter Berufsfelder, die auf das Studienangebot der Universität Potsdam ausgerichtet sind und in den Studienordnungen genannt werden. Die exemplarische Darstellung von Berufsbiografien soll darüber hinaus einen Abgleich des eigenen Kompetenzprofils mit den Ansprüchen des Arbeitsmarkts ermöglichen. Auch sollte durch die angebotenen Informationen die Transferkompetenz Studierender gestärkt und ihnen geholfen werden, die im Studiengang erworbenen fachspezifischen Kompetenzen wahrzunehmen und die für das jeweilige Fach üblichen Berufswege und sinnvollen Weiterbildungs- und Anschlussmöglichkeiten zu erkennen.

3.2 Praktikumsstellenportal

Je anwendungsorientierter die Studienfächer aufgestellt sind bzw. je klarer sie auf ein Berufsbild hin ausbilden, desto selbstverständlicher waren bereits Pflichtpraktika und ihre qualitative Begleitung an der Uni-

versität Potsdam vor Projektbeginn. Der Career Service veröffentlichte bereits vor Projektbeginn Praktikumsausschreibungen auf seiner Homepage. Allerdings gingen damals durchschnittlich pro Monat ungefähr 30 Anzeigen ein. Heute ist diese Anzahl bereits an einem Tag erreicht. Es wurde also nach einer technischen Lösung gesucht, um den Service langfristig und effizient anbieten zu können. Hierbei musste zunächst die grundlegende Entscheidung getroffen werden, ob eine universitätsinterne oder hochschulübergreifende Lösung gewählt werden soll und ob dies vom internen Personal oder einem externen Anbieter übernommen wird.

Hierzu hatten bereits vor Projektbeginn innerhalb eines transnationalen Projekts mit Hochschulen in Polen und Brandenburg Erfahrungsaustausche über das Für und Wider hausinterner Lösungen oder der Zusammenarbeit mit externen Anbietern stattgefunden. Zum damaligen Zeitpunkt hatten sich die anderen Hochschulen in Berlin und Brandenburg bereits für eigene Lösungen entschieden. Eine Lösung auf Verbundebene stand deswegen damals nicht zur Debatte.

Das Outsourcing wäre eine (Not-)Lösung gewesen, wenn weder Ressourcen noch Interesse bestanden hätten, sich diesem Bereich intensiv zu widmen. Gerade große Unternehmen bevorzugen externe Anbieter. Wird ein Angebot dort veröffentlicht, besteht zugleich die Möglichkeit, viele weitere, beteiligte Hochschulen zu erreichen, die ebenfalls von dem externen Anbieter bedient werden. Für sie verringert sich so der Arbeitsaufwand. Andererseits hat die Universität keinen Einfluss auf Gestaltung und Inhalte bzw. den direkten Kontakt zu den Arbeitgeber/innen. Weiterhin müssen sich die Studierenden auf diesen Portalen anmelden und geben damit ihre Daten an den externen Anbieter weiter. Der vermeintlich kostenfreie Service wird also vornehmlich mit den Daten der Studierenden bezahlt. Durch die bereitgestellten Projektmittel und einen relativ langen in Aussicht gestellten Förderzeitraum sowie die Ansiedlung im Zentrum für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium (ZfQ) war uns hingegen sehr wichtig, eigene Qualitätskriterien für die Freischaltung von Praktikumsanzeigen setzen zu können und die Daten der Studierenden zu schützen. Durch die Formulierung eigener AGB und Datenschutzbestimmungen kann die Universität so selbst entscheiden, welche Ausschreibungen zugelassen bzw. welche ausgeschlossen werden sollen (z. B. keine Personalvermittlungen; keine Ausschreibungen, die auf Studiengänge abzielen, die wir an der UP nicht anbieten). Außerdem war das universitätsinterne Portal besser mit weiteren universitätsspezifischen Dienstleistungen – wie z. B. dem Partnerkreis für Industrie und

Wirtschaft – verknüpfbar und bot perspektivisch Gestaltungsspielraum für einen Bereich, der gerade erst von der Universität entwickelt wurde.

Es war uns bewusst, dass unser Angebot mit dieser Entscheidung eine geringere Reichweite haben würde und Unternehmen davon abgeschreckt sein könnten und ihre Praktikumsausschreibungen fortan selbstständig online stellen. Einen Rückgang der Angebote haben wir aber einkalkuliert; es geht uns prinzipiell um Klasse statt Masse. Das Ergebnis zeigt, dass auf der Praktikumsbörse derzeit Ausschreibungen von Unternehmen und Institutionen aus ganz Deutschland und auch international zu finden sind. Die Mehrzahl (ca. 80 %) stammt jedoch aus dem Raum Berlin und Brandenburg.

Die Praktika sind nur für Studierende der Universität Potsdam einzusehen, die sich mit ihrem Uni-Account einloggen können. Die Unternehmen können ihre Praktika im Basisangebot kostenlos veröffentlichen. Dabei ist die Exklusivität für die Zielgruppe der Potsdamer Studierenden sehr wichtig. Wären die Praktika frei zugänglich, würde sich das Portal mit seinem Angebot auf dem freien Markt bewegen und wäre daher auch verpflichtet, eine Vollkostenkalkulation vorzunehmen, das Angebot zu bepreisen und zu versteuern. In der Lösung, die für die Universität Potsdam konzipiert wurde, müssen die Praktikumsunternehmen, sobald sie mehr als ein Basisangebot an Veröffentlichungen von Ausschreibungen nutzen, über den Partnerkreis Industrie und Wirtschaft der Universität Potsdam für diese Dienstleistungen bezahlen.

Für die Konzipierung des Portals wurden zunächst standardisierte, qualitative Interviews mit ausgewählten Praktikumsunternehmen (im In- und Ausland) als auch mit Studierenden und Mitarbeitenden der Universität durchgeführt. Ziel war es, die Wünsche und Erwartungen unterschiedlicher Stakeholdergruppen an ein Praxisportal zu erkunden. Unter der Prämisse, möglichst viele der genannten Wünsche in einer Lösung zusammenzubringen, lag der Hauptfokus jedoch stets auf der Qualitätsentwicklung für die Suche von Praktika.

Nach der Entscheidung für eine universitätsinterne Lösung einigte man sich zusammen mit den Qualitätsbeauftragten der Fakultäten auf Qualitätsstandards (z. B. Transparenz, Fachbezug, zu finden auf dem Praxisportal), die die Praktikumsausschreibungen aufweisen müssen, damit sie auf dem Portal veröffentlicht werden dürfen. Diese Standards gestatteten eine objektive Prüfung und gegebenenfalls die Ablehnung von Praktikumsangeboten. Eineinhalb Jahre dauerte die Konzeptions- und Programmierphase, bis das Praxisportal im Mai 2013 gelauncht werden konnte.

3.3 Curriculare Einbettung von Praxisphasen

Um die Studierenden bei der Vor- und Nachbereitung sowie Durchführung von Praxisphasen im In- und Ausland zu unterstützen, haben wir im Rahmen des Teilprojekts *Ab in die Praxis* ein Modul für Bachelorstudierende aus nicht lehramtsbezogenen Studienprogrammen entwickelt. Es wird unter der Bezeichnung „Praxis- und Berufsweggestaltung“ im Modulkatalog angeboten und kann in Form von Schlüsselkompetenzen in das Curriculum integriert werden.

Das Modul soll Studierenden einen Raum zur Reflexion ihrer bereits gewonnenen Erfahrungen oder geplanten Praxisphasen bieten und durch das Entwickeln und Verorten des eigenen Fach- bzw. Berufsprofils auf den Berufseinstieg vorbereiten. Dabei spielt die Gruppenkonstellation mit Teilnehmenden aus unterschiedlichen Fachrichtungen eine wesentliche Rolle. Der Blick über den Tellerrand der eigenen Fachkultur hinaus begünstigt die Auseinandersetzung mit dem eigenen Fachprofil. Eine externe Perspektive auf die eigene Vorstellung potenzieller beruflicher Tätigkeitsfelder bietet nicht nur neue Anregungen aus unterschiedlichen Lebens- und Erfahrungswelten, sondern hilft beim Hinterfragen eigener Glaubenssätze. Dadurch hilft das Modul, die Teilnehmenden für vielfältige und individualisierbare Karrierewege zu sensibilisieren und ihre Selbstbefähigung für die Ausgestaltung ihrer eigenen Berufsbiografie zu fördern. Es ist daher inhaltlich und methodisch von Vorteil, ein solches fächerübergreifendes Angebot zu schaffen – inhaltlich allein schon deshalb, weil sich die potenziellen Berufsfelder für viele Studiengänge und Fachgebiete überschneiden.

Das Modul bildet ein breites Spektrum berufseinstiegsrelevanter Themen ab, darunter Themen wie Arbeitsmarkt und Bewerbung, Orientierung und Selbstreflexion, Verortung des eigenen Fachprofils oder Entwickeln von beruflichen Zielen. Zu jedem dieser Themenfelder wird ein eigenes Seminar angeboten. Dabei werden Selbstreflexionsmethoden nicht nur einmalig vorgestellt und als Thema abgearbeitet, sondern kontinuierlich bei allen anderen Themen platziert. So wird ausreichend Raum geschaffen, um Transferkompetenz zu entwickeln, d. h. eigene Kompetenzen zu erkennen, ein Fachprofil zu entwickeln und dieses in der Arbeitswelt zu verorten.

Jedes Seminar kann mit jeweils 3 Leistungspunkten belegt werden und entspricht einer Gesamtarbeitszeit von ca. 90 Stunden inkl. Vor- und Nachbereitung. Insgesamt müssen Studierende zum Bestehen des Moduls zwei Seminare belegen, die sie dann mit einer Portfolioprüfung ab-

schließen. Ein geeignetes Angebotsmodell zu finden war ein steiniger Weg. Zunächst stellten sich zwei grundlegende Fragen: Wo soll das Modul innerhalb der Fakultät platziert werden? Und wie sollen die Inhalte strukturiert werden, damit sie zeitlich passend zur Vor- und Nachbereitung von Praxisphasen angeboten und dennoch flexibel von den Studierenden genutzt werden können?

Hinsichtlich der Platzierung des Angebots war von Anfang an klar, dass das Angebot über Schlüsselkompetenzen zentral und fächerübergreifend zur Verfügung stehen und somit curricular verankert werden sollte.

3.4 Going international

Neben der Praxis- und Berufsorientierung war und ist es ein erklärtes Ziel des Teilprojekts, die Internationalisierung der Hochschule voranzutreiben und mehr Studierenden zu studienbezogenen Auslandsaufenthalten zu verhelfen, was sich förderlich auf die berufliche Entwicklung auswirken soll. Diese Pläne waren auch in der damals geltenden Internationalisierungsstrategie der Universität als Zielvorgaben für das International Office festgeschrieben. Explizit wurde hier eine Mobilitätsrate von 30 % aller Potsdamer Studierenden angestrebt.⁴ Bereits vor Projektbeginn hatte das International Office ein Konzept zur Verbesserung der Durchführbarkeit von Auslandspraktika in den Bachelor- und Masterstudiengängen an der Universität Potsdam erarbeitet. Ziel war es, die Mobilität der Studierenden innerhalb ihres Studiums zu erhöhen.

Eine DAAD-Studie aus dem Jahr 2006 ergab, dass die Auslandsmobilität trotz der durchstrukturierteren Curricula mit den neuen Hochschulabschlüssen (Bachelor und Master) nicht rückläufig war, wie zunächst befürchtet wurde (DAAD 2006, S. 20). Generell schien die Anrechnung der im Ausland erbrachten Leistungen in der Mehrzahl der Fälle zu funktionieren und die Auslandsaufenthalte sich demnach gut in das Studium integrieren zu lassen. Diese Erkenntnisse bezogen sich allerdings nur auf die Auslandserfahrungen im Rahmen eines Studienaufenthaltes. Anders stellte sich die Situation für im Ausland absolvierte Praktika dar. Während bei einem Studienaufenthalt das vorgeschriebene Curriculum mehr oder weniger eingehalten werden konnte, bedeutete ein Auslandspraktikum zunächst einen Bruch im Studienverlauf, der häufig zu verlängerten Studienzeiten führte. Auch die Organisation eines Auslandspraktikums

4 Vgl. Internationalisierungsstrategie der Universität Potsdam 2015–2019.

erwies sich als wesentlich aufwendiger im Vergleich zu der eines Studienaufenthalts: So unterhielten die Universitäten zwar Hochschulpartnerschaftsverträge mit einer Vielzahl an Partneruniversitäten, die fächerübergreifend kooperieren, jedoch gab es kaum feste Kooperationen mit Firmen im Ausland bzw. es waren nur für bestimmte Studiengänge Auslandspraktika verfügbar.

Eine Analyse der Ausgangslage an der Universität Potsdam ergab, dass nur in einem von bis dato 74 modularisierten Studiengängen ein Auslandsaufenthalt curricular vorgeschrieben war. Das entsprach 1,35 % der Studiengänge an der UP, während es im deutschlandweiten Vergleich 18 % waren (DAAD 2006, S. 12). Im Vergleich dazu lag die Zahl der Studiengänge, die die Durchführung eines Praktikums vorschrieben, mit 13 (17,6 %) ungleich höher. Dazu kamen weitere 11 Studiengänge, bei denen ein Praktikum als Option im Wahlpflichtbereich absolviert werden konnte. Da die Durchführung von Praktika wesentlich häufiger als ein obligatorischer Auslandsaufenthalt im Curriculum verankert war, lag die Überlegung nahe, Praktika für das Ziel der Auslandsmobilität zu nutzen und so neben der klassischen Möglichkeit eines Auslandsstudienaufenthaltes, z. B. mit Erasmus, die Absolvierung eines Auslandspraktikums als eine weitere Option zu sehen, internationale Erfahrungen zu sammeln. Die Realität vor Projektbeginn zeigte jedoch, dass sich nur wenige Studierende für ein Auslandspraktikum entschieden. Das Projekt sollte dazu beitragen, die Attraktivität von Auslandspraktika zu erhöhen.

Um die Auslandsmobilität zu erhöhen, sollten Studierende bei der Suche nach Auslandspraktika unterstützt und beraten sowie für deren Bedeutung für die eigene berufliche Perspektive sensibilisiert werden. Gleichzeitig muss auf die Gründe für die mangelnde Bereitschaft, Auslandspraktika zu absolvieren (z. B. verlängerte Studienzeiten, finanzielle Hindernisse), geschaut und mit entsprechenden Maßnahmen gesteuert werden. Genau bei diesen Hindernissen setzte das Teilprojekt an. Ergänzend wurden Leitfäden für verschiedene Zielländer erstellt mit Hinweisen zur Frage, wie die Bewerbung im Ausland jeweils gestaltet werden sollte. Dieser steht den Studierenden auf dem Praktikumsstellenportal als „Auslandsknigge“ zur Verfügung. Durch die Bündelung der Informationen und den Verweis auf die jeweiligen Ansprechpersonen an der Universität trugen diese Maßnahmen außerdem zur Transparenz der Beratungs- und Vorbereitungsprozesse solcher Vorhaben bei.

Als großes Hemmnis erwies sich für die befragten Studierenden auch die Überforderung bei der Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen im Ausland. Um dieses Hindernis abzubauen, wurden durch das Teilprojekt

gezielt Praktikumsplätze in ausgewählten Zielländern akquiriert und qualitätssichernde Maßnahmen (z. B. Ansprechpartner/in, Zielvereinbarungen, Feedbackgespräche) für diese Plätze entwickelt.

Zur gezielten Suche nach geeigneten Praktika wurden außerdem Reisen in ebendiese Zielländer unternommen und Multiplikator/innen gewonnen. Zum Ende der Projektlaufzeit können wir auf über 70 akquirierte „Praktika auf dem Silbertablett“ in zehn Zielländern auf drei Kontinenten blicken: Polen, Frankreich, Türkei, Großbritannien, Russland, Israel, Indien, Argentinien, Uruguay und Brasilien.

Wichtig war, sich vor den Auslandsreisen und der Akquise der Praktika vor Ort mit den Fachvertreter/innen abzusprechen und gegebenenfalls fachspezifische Besonderheiten und Anforderungen an Praktikumsplätze (z. B. Jura) zu eruieren, damit Studierende dieser Fächer die Praktika später auch wirklich anrechnen lassen können.

Weitere flankierende Maßnahmen beschäftigten sich mit der Darstellung der akquirierten Auslandspraktika auf der zentralen Praktikumsbörse und der gezielten Gewinnung von Studierenden, die bereits Auslandspraktika absolviert haben bzw. gerade im Ausland ein Praktikum absolvieren, als Ansprechpartner/innen für suchende Studierende. Weitere Informations- und Marketingmaßnahmen reichten von der Erstellung von Printmaterialien über Messeauftritte bis hin zur Onlinedarstellung und Social-Media-Aktivitäten.

4. Sukzessive Einbindung in die Qualitätsentwicklung

4.1 Kommunikation in die Fächer und strategische Einbettung der Thematik

Eine Befragung der Lehrenden zu Lehre und Studium an der Universität Potsdam im Jahr 2016 ergab, dass mehr als die Hälfte der akademischen Mitarbeitenden einen hohen Berufs- und Praxisbezug im Studium als sehr wichtig bzw. wichtig erachten. Allerdings gaben nur ca. 29 % der Befragten an, dass sie den Berufsbezug an der Universität Potsdam als umgesetzt bewerten, während knapp die Hälfte der Befragten der Fragestellung neutral gegenübersteht. Dies lässt vermuten, dass diese Gruppe zum Thema Berufsorientierung noch nicht hinreichend sensibilisiert ist. Etwa 18 % der Befragten gaben an, dass ein hoher Berufsbezug nur im geringen Maße umgesetzt worden sei, knapp 5 % sogar gar nicht. Die Einschätzungen zur Frage nach einem hohen Praxisbezug fallen ähnlich

aus. Parallel dazu kommen die Ergebnisse der Studierendenbefragungen an der Universität Potsdam zu einem ähnlichen Bedarf: Im Studierendenpanel wurden die Studierenden im Jahr 2017 gefragt, wie bedeutsam Beratungsangebote zur Praxis- und Berufsorientierung für sie im Studium seien. Die große Mehrheit der Befragten (65 %) gab an, der Aspekt sei im Studium sehr bedeutsam bzw. bedeutsam (ZfQ 2017).

Da im Bereich Lehre und Studium stets eine Vielzahl unterschiedlichster Themen abgestimmt werden müssen, stellte die Verzahnung der Praxis- und Berufsorientierung in die Fakultäten hinein eine der größten Herausforderungen für das Teilprojekt dar. Außerdem war es von wesentlicher Bedeutung, dass die im Projekt entwickelten Ideen, vor allem die im Ausland akquirierten Praktika, Schritt für Schritt an die unterschiedlichen Stellen und Akteure in den Fakultäten der Universität herangetragen und dort verankert wurden. Auf diese Weise sollten weitere Räume für Praxiseinblicke und Erstkontakte mit der Arbeitswelt initiiert werden. Einerseits wurden hier die Fakultätsgeschäftsführungen direkt zu Projektbeginn informiert und zu einer Mitgestaltung der Praxisbörse eingeladen, andererseits wurden die Qualitätsmanagementbeauftragten bei der Entwicklung von Qualitätsstandards für die Veröffentlichung von Praktikumsausschreibungen (z. B. Fachbezug, Transparenz) mit eingebunden. Außerdem wurde eine mit den Qualitätsmanagementbeauftragten abgestimmte Tätigkeitsbeschreibung für Praktikumsbeauftragte erarbeitet, um ähnliche Qualitätsstandards in allen Fakultäten sicherstellen zu können.

Neben den bilateralen Gesprächen mit Vertreter/innen einzelner Studiengänge und besonders dem Thema zugeneigter Lehrstühle erfolgte der Kontakt dabei vor allem über Gremien, wie die Runden der QM-Beauftragten, über Studiendekan/innen oder Informationsveranstaltungen für Lehrende (z. B. Schulung der Auslandskoordinator/innen, Tag der Lehre, Infoveranstaltung des Dezernats für Personal- und Rechtsangelegenheiten).

Nach der Einführung des Mindestlohns und der Novellierung der Praktikumsrichtlinie für den Öffentlichen Dienst im Land Brandenburg im Rahmen eines extra dafür initiierten „Runden Tisches Praktikum“ mit Vertreter/innen des Dezernats für Personal- und Rechtsangelegenheiten, des Career Service und des International Office wurden rechtliche Fragen und Pflichten geklärt (z. B. Status, Arbeits- und Ruhezeiten, Urlaubsanspruch, Verschwiegenheit, Bezahlung sowie arbeits- und versicherungsrechtliche Fragen, Arbeitsschutz, Anrechnung/Anerkennung als Studienleistung). Zudem erarbeitete der Runde Tisch sowohl einen

Muster-Praktikumsvertrag, der die neuen Bestimmungen berücksichtigt, als auch eine Checkliste⁵ für die Durchführung von Praktika an der Universität Potsdam. Beide Dokumente sind auf dem Praxisportal zugänglich.

Einer der bedeutsamsten Schritte in Bezug auf die Integration der Praxis- und Berufsorientierung in das Qualitätsmanagementsystem der Universität war die Themensetzung „Berufsorientierung und kompetenzorientiertes Prüfen“ für die Metaevaluation⁶ 2018/2019 der Universität Potsdam. Die Selbstberichte der Fakultäten, die Empfehlungen der Gutachtergruppe und der folgende Follow-up-Prozess sorgten dafür, dass sich die Fakultäten und Studiengänge bewusst mit der Thematik auseinandersetzen mussten. Der dadurch ausgelöste Diskurs wurde in dem sich anschließenden Prozess zum *Leitbild Lehre* weitergeführt. Darin sind nun unter anderem Leitstrategien zur Tätigkeitsfeldorientierung und Persönlichkeitsbildung mit darunterliegenden Zielsetzungen festgeschrieben. Damit konnten die Themen der Praxis- und Berufsorientierung nachhaltig im Qualitätsmanagement der Universität Potsdam verankert werden.

4.2 Entwicklung von Qualitätssicherungsinstrumenten

Im Verlauf des Projekts entwickelten wir ein Qualitätssicherungsinstrument für die bessere Vergleichbarkeit der Strukturdaten von Praktika an der Universität Potsdam. Dafür wurden 2012 und 2013 in zwei explorativen Untersuchungen insgesamt 1160 Praktikumsberichte aus zehn kooperierenden Studiengängen unter die Lupe genommen.

Beide Untersuchungen ergaben, dass sich sowohl die curriculare Einbettung als auch der Ablauf von der Durchführung der Praktika bis zur Dokumentation in Form von Praktikumsberichten zwischen den Fakultäten als sehr divers darstellten. Praktikumsberichte wurden in einigen Studiengängen im Umfang von zwei DIN-A4-Seiten, in anderen als wissenschaftliche Seminararbeit im Umfang von 30 DIN-A4-Seiten von den Studierenden eingefordert.

5 <https://www.uni-potsdam.de/de/praxisportal/>.

6 Die Metaevaluationen der Universität Potsdam dienen der regelmäßigen Überprüfung bestimmter Aspekte der Qualitätssicherung und -entwicklung an den einzelnen Fakultäten. Sie erfolgen nach der Logik des Peer Reviews: Externe Gutachter/innen nehmen Selbstberichte der Fakultäten entgegen und überprüfen im Rahmen von Begehungen die in diesen Selbstberichten beschriebenen fakultätsspezifischen, auf zuvor formulierte Qualitätskriterien bezogene Verfahrensweisen.

Um die Fakultäten bei der inhaltlichen Erfassung der in ihren Studiengängen realisierten Pflichtpraktika zu unterstützen, wurde im Rahmen des Teilprojekts ein digitales Anlageblatt für Praktikumsberichte in Form eines Online-Fragebogens entwickelt. Diesen füllen Studierende im Anschluss an ihr Praktikum zu den wesentlichen Aspekten (z. B. Bezahlung, Tätigkeiten, Dauer) aus. Die Auswertung der Praktikumsberichte vereinfacht sich dadurch wesentlich. Dieses Anlageblatt bot erstmalig die Möglichkeit für eine zentrale und einheitliche anonyme statistische Erfassung der Pflichtpraktika und schuf damit die Voraussetzung für die Vergleichbarkeit der Praktika in den einzelnen Studiengängen und die Ableitung grundsätzlicher (und studiengangspezifischer) Informationen und Handlungsbedarfe zum Thema.

Zum Ende der Projektlaufzeit wird das Anlageblatt an fast allen Fakultäten, aber noch nicht von allen Studiengängen genutzt.

4.3 Einbettung in das hochschulweite Qualitätsmanagementsystem

An der Universität Potsdam – einer der ersten systemakkreditierten Universitäten in Deutschland – hat sich seit 2012 ein dezentrales Qualitätsmanagementsystem etabliert. Das bedeutet, dass den Fakultäten bei der Ausgestaltung ihres Qualitätsmanagements zur Erreichung der universitätsweiten Qualitätsziele weitgehende Freiheiten eingeräumt werden. Dadurch können bei der Entwicklung von Qualitätszielen die fachkulturellen Besonderheiten entsprechend berücksichtigt werden. In jeder Fakultät sorgt der Studiendekan bzw. die Studiendekanin mit seinen bzw. ihren Qualitätsmanagementbeauftragten oder Referent/innen für die Konzeption und deren Umsetzung. Die Fakultäten werden hierbei durch das ZfQ unterstützt.

Mit Einführung des gestuften Graduierungssystems im Rahmen des Bologna-Prozesses muss sich schon der Bachelorabschluss „durch ein eigenständiges berufsqualifizierendes Profil auszeichnen, das die Aufnahme beruflicher Tätigkeit auf dem jeweiligen Fachgebiet ermöglicht“ (KMK-Musterrechtsverordnung, Erläuterung zu § 3-1). Aufgabe der qualitätssichernden Verfahren in Studium und Lehre ist es daher unter anderem, dieses berufsqualifizierende Profil sicherzustellen. Für die Umsetzung dieses Punktes sowie der Themen von Berufsorientierung und Praxisbezügen im Studium, also der Einschätzung zur Entwicklung der benötigten Beschäftigungsfähigkeit, wird seit einigen Jahren zusätzlich die Meinung des Career Service, insbesondere der im Projekt *Ab in die Praxis* agierenden Mitarbeiter/innen eingeholt, um deren Erfahrungs-

werte und das innerhalb der Projektlaufzeit erworbene Wissen für die Qualitätsentwicklung der Studiengänge nutzbar zu machen (z. B. durch die Bedarfe bei den Beratungen, die Ergebnisse aus dem Anlageblatt für Praktikumsberichte, die Praktikumsangebote im Praxisportal).

Nach einer Veränderung der Musterrechtsverordnung durch den Akkreditierungsrat im Jahr 2018 und im Laufe des Systemreakkreditierungsprozesses 2018 und 2019 ist es nun außerdem Usus, dass der Career Service bei der Entwicklung neuer Studiengänge (Konzeptakkreditierung) in den Prozess eingebunden wird, um den Studiengangverantwortlichen hinsichtlich der Themen Berufsorientierung und Praxisbezug beratend zur Seite zu stehen.

5. Fazit

Um die Wirkung des Teilprojekts *Ab in die Praxis* bewerten zu können, hilft es, sich die Ausgangssituation in Erinnerung zu rufen. Vor Projektbeginn waren Berufspraktika und studienbezogene Auslandsaufenthalte unzureichend in den Curricula der Fächer verankert. Auch mangelte es an Informations- und Betreuungsangeboten bei der Vermittlung und Durchführung von Praktika und in Bezug auf die Berufsweggestaltung. Auslandspraktika wurden kaum absolviert und es fehlten hochschulübergreifende Instrumente der Qualitätssicherung für Praktika. Darüber hinaus war die Berücksichtigung der Berufsorientierung in den Studienprogrammen unvollständig, d. h. Qualifizierungsziele und mögliche Berufsfelder wurden zum Teil nicht genannt und Hinweise über notwendige und zu entwickelnde Kompetenzen fehlten.

Nach nunmehr fast neunjähriger Laufzeit des Teilprojekts *Ab in die Praxis* ist es gelungen, eine zentrale Infrastruktur mit Ansprechpartner/innen zu schaffen, die zu einer Erhöhung und Verstetigung der Praxis- und Berufsorientierung sowie der Internationalisierung der Universität Potsdam beiträgt. Darüber hinaus konnten die Projektthemen auf gesamtuniversitärer Ebene verankert werden. So haben „Tätigkeitsorientierung und Persönlichkeitsbildung im Studium“ im *Leitbild Lehre* und „Praktika im Ausland“ in der Internationalisierungsstrategie sowie im Hochschulentwicklungsplan Einzug erhalten. Die Fragestellungen rund um die genannten Themen wurden verstärkt in die vorhandenen Instrumente zur Qualitätssicherung, wie etwa die Studierendenbefragungen sowie die Befragung der Lehrenden und akademischen Mitarbeiter/innen, eingebettet. Vor dem Hintergrund der hochschulpolitischen

Debatte zum Thema Beschäftigungsfähigkeit und der Bedeutsamkeit von Praktika als Möglichkeit der Theorie-Praxis-Verknüpfung (vgl. Schubarth u. a. 2016) gaben die Erfahrungen des Projekts in Zusammenarbeit mit den Fakultäten den Anstoß, das Thema „Berufliche Orientierung im Studium“ als einen Schwerpunkt in die Metaevaluation zu integrieren. Bei der Studiengangentwicklung können diese Themen nicht mehr außen vor bleiben. Auch bei den internen Akkreditierungsprozessen werden sowohl die Praxisbezüge als auch Berufsorientierungsangebote diskutiert.

Den Studierenden an der Universität Potsdam stehen nun Unterstützungsangebote zur Verfügung, die ihnen helfen, sich mit der Vielfalt von Karriereverläufen auseinanderzusetzen, passende Tätigkeitsfelder für sich ausfindig zu machen, ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu bewerten und ihr Profil entsprechend zu entwickeln. Ihnen ist es möglich, Praxiseinblicke zu erhalten und Erstkontakte mit der Arbeitswelt zu knüpfen. Diese Orientierungshilfen erhöhen die Wahrscheinlichkeit, eine dem Studienabschluss entsprechende qualifizierte Arbeit aufzunehmen, deutlich und tragen somit nachhaltig zur Beschäftigungsbefähigung (Employability) der Studierenden bei.

Literaturverzeichnis

- Akkreditierungsrat (2015): Fachlichkeit und Beruflichkeit in der Akkreditierung. Abschlussbericht und Empfehlungen der Arbeitsgruppe Fachlichkeit und Beruflichkeit des Akkreditierungsrates vom 06.02.2015.
- Aufurth, L./Dorenburg, Ch. (2019): Qualitätssicherung von Praktika am Beispiel des Projekts „Kompetenzentwicklung im Praktikum“ an der Freien Universität Berlin. In: Career Service Papers 17/2019, S. 25–53.
- BMBF (2017): Studiensituation und studentische Orientierungen. Zusammenfassung zum 13. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. WR, Berlin.
- Deutscher Akademischer Austausch Dienst (DAAD) (2006): Auslandsmobilität von Studierenden in Bachelor- und Master-Studiengängen. Ergebnisse einer Umfrage des DAAD an deutschen Hochschulen, Bonn.
- Eimer, A./Knauer, J./Kremer, I./Nowak, T./Schröder, A. (2019): Employability als ein Ziel des Universitätsstudiums. Grundlagen, Methoden, Wirkungsanalysen, wbv, Bielefeld.
- Hasselhorn, M./Gold, A. (2017): Pädagogische Psychologie. Erfolgreiches Lernen und Lehren, Kohlhammer Verlag, Stuttgart.
- Heublein, U./Hutzsch, Ch./Schreiber, J./Sommer, D. (2007): Internationale Mobilität im Studium. Studienbezogene Aufenthalte deutscher Studierender in anderen Ländern, HIS Hochschul-Informationssystem, Hannover.
- Hochschulrektorenkonferenz (HRK) (2008): Bologna-Reader III FAQs – Häufig gestellte Fragen zum Bologna-Prozess an deutschen Hochschulen. HRK Bologna-Zentrum (Beiträge zur Hochschulpolitik 8).
- Hochschulrektorenkonferenz (HRK) (2016): Praktika im Studium. Praxis integrieren und Qualität von Praktika erhöhen (nexus Impulse für die Praxis 11).
- Multrus, F. (2013): Forschung und Praxis im Studium. In (Hessler, G./Oechsle, M./Scharlau, I. Hrsg.): Studium und Beruf. Studienstrategien – Praxiskonzepte – Professionsverständnis. Perspektiven von Studierenden und Lehrenden nach der Bologna-Reform, transcript Verlag, Bielefeld, S. 141–162.
- Linxweiler, R. (2004): Marken-Design. Marken entwickeln, Markenstrategien erfolgreich umsetzen, 2. erw. Auflage, Gabler, Wiesbaden.

- Schröder, A. (2016): Transferfähigkeit stärken – Ansätze und Ideen zu einer intensiveren Nutzung studienbegleitender Praxisphasen. In: *Career Service Papers* 14/2016, S. 21–28.
- Schubarth, W./Speck, K./Seidel, A./Gottmann, C./Kamm, C./Krohn, M. (2012): Praxisbezüge im Studium – Ergebnisse des ProPrax-Projektes zu Konzepten und Effekten von Praxisphasen unterschiedlicher Fachkulturen. In (Schubarth, W./Speck, K./Seidel, A./Gottmann, C./Kamm, C./Krohn, M. Hrsg.): *Studium nach Bologna: Praxisbezüge stärken?! Praktika als Brücke zwischen Hochschule und Arbeitsmarkt*, Springer VS, Wiesbaden, S. 47–100.
- Schubarth, W./Ulbricht, J. (2017): Beschäftigungsbefähigung – ein Bildungsziel an Hochschulen? In (Schubarth, W./Mauermeister, S./Seidel, A. Hrsg.): *Studium nach Bologna. Befunde und Positionen. Potsdamer Beiträge zur Hochschulforschung* 3, Universitätsverlag Potsdam, Potsdam, S. 75–86.
- Schubarth, W./Speck, K./Ulbricht, J. (2016): Qualitätsstandards für Praktika. Bestandsaufnahme und Empfehlungen (Fachgutachten), Hochschulrektorenkonferenz, Potsdam u. a.
- Ulbricht, J./Schubarth, W. (2017): Praktika aufwerten – aber wie? In (Schubarth, W./Mauermeister, S./Seidel, A. Hrsg.): *Studium nach Bologna. Befunde und Positionen. Potsdamer Beiträge zur Hochschulforschung* 3, Universitätsverlag Potsdam, Potsdam, S. 87–100.
- Wissenschaftsrat (2015): *Empfehlungen zum Verhältnis von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt. Zweiter Teil der Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften vor dem Hintergrund des demographischen Wandels*, Bielefeld.
- Zentrum für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium (ZfQ) (2017): *Studierenden-Panel*, Universität Potsdam.

Nelli WAGNER leitet den Bereich *Career Service* an der Universität Potsdam und verantwortet dort die Konzeption und Durchführung innovativer Instrumente, Programme und Projekte, die die Studierenden in ihrer Berufsorientierung und beim Berufseinstieg während und nach dem Studium an der Universität Potsdam unterstützen. Nach einem Diplomabschluss der Erwachsenenbildung in Münster und Berlin absolvierte sie zudem in 2012 einen berufs begleitenden Master im Hochschul- und Wissenschaftsmanagement in Österreich.

Corinna GÖDEL studierte Übersetzungs- und Sprachwissenschaften in Köln und Barcelona. Sie kam im Jahr 2008 schließlich für ihr Masterstudium an die Universität Potsdam und lernte währenddessen die hiesige Career-Service-Arbeit kennen. Nach Ihrem Abschluss und einem DAAD Lehrstipendium an der Universidad Católica del Norte, Coquimbo, in Chile kam sie nach Potsdam und an das Zentrum für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium, Bereich Career Service zurück. Sie war mitverantwortlich für die Konzeption des durch den Qualitätspakt Lehre geförderten Teilprojekts *Ab in die Praxis*, das sie seit 2011 koordiniert.

Anne KLINNERT unterstützt das Teilprojekt *Ab in die Praxis* u. a. bei der Durchführung der Lehre im Modul *Praxis- und Berufsweggestaltung*, der Studierendenberatung und bei redaktionellen Tätigkeiten. Sie ist Doktorandin an der Universität Potsdam und stellvertretende Chefredakteurin des außenpolitischen Journals *WeltTrends*. Zuvor studierte sie Politikwissenschaft und Kunstgeschichte an der Universität Potsdam und der Universität Greifswald.